



gedanke dahinter ist, durch bewusst und gleichsam im Sinne eines Medikamentes aktiv eingesetzte positive Sinnesreize, negative Empfindungen zu blockieren. Dies kann auf dem Weg von Videobrillen über den optischen Kanal geschehen oder mittels „Audio-Analgesie“ über den akustischen, über Bewegungen und Berührungen bzw. haptisch-taktile Reize über den kinästhetischen und mittels Duft- und Geschmacksstoffen über den olfaktorischen und gustatorischen.

Im Falle des Jungen wurde ein Zugang über den olfaktorischen bzw. gustatorischen Sinneskanal versucht. Dazu wurden verschiedene Duft- und Geschmacksstoffe, die bei uns routinemäßig zum Einsatz kommen, angeboten, allerdings ebenfalls gänzlich ohne Erfolg. Als sowohl Behandler, Begleitpersonen als auch das Team der Zahnstation kurz davor waren, zu resignieren, stellte der Autor der Mutter des Patienten die Frage, ob es irgendetwas gäbe, was für den Jungen eine besondere Bedeutung hat? Wie sich herausstellte, gab es ein Kinderlied, das den Patienten besonders anspricht. Die Mutter wurde daraufhin gebeten, dieses Lied doch vorzusingen. Bereits nach kurzer Zeit zeigte sich beim Patienten eine deutliche Lockerung der Gesichtszüge sowie eine gewisse allgemeine Entspannung. Ein diagnostischer Zugang zum Kausystem war dennoch nicht möglich und scheiterte an einer sofort wiederkehrenden Abwehrhaltung.

Doppelinduktion und Hemisphärensynchronisation

Die offensichtliche besondere Persönlichkeitsnähe dieses Liedes war allerdings dennoch Anlass, einen weiteren Versuch mit einem möglichst optimierten Konzept durchzuführen. Als Setting und Procedere war folgendes geplant: Im Sinne der Einbindung des Hemisphärenkonzeptes und unter Berücksichtigung der Kontralateralität sollte die Mutter an der linken Seite des Patienten möglichst in Kopfnähe stehen und die Kinderkrankenschwester in symmetrischer Position auf der rechten Seite. Die erfahrenste Krankenschwester der Zahnstation sollte den Kopf des Patienten dergestalt stabilisieren, dass ihr Daumen Freiraum für eine Stimulierung der „Stirn-Augen“-Region hat. Das Lied

selbst sollte im Sinn einer Doppelinduktion wie auch im Sinn der Hemisphärensynchronisation abwechselnd einmal von der Mutter und einmal von der Kinderkrankenschwester angesungen werden. Wobei sowohl Rhythmus und Modulation als auch der alternierende Stimmeinsatz von rechts oder links vom Autor vorgegeben wurden. Dies sollte dergestalt geschehen, dass der Rhythmus durch Kopfnicken vorgegeben werde, der jeweilige Rechts-Links-Stimmeinsatz durch Augenbewegungen in die entsprechende Richtung.

Bei Anzeichen von Erfolg sollte im Sinne einer Fraktionierung eine Optimierung des Effekts angestrebt werden. Für das gesamte Team bedeutete diese geplante Vorgangsweise eine absolute Novität. Umso größer waren Spannung und Erwartungshaltung. Bereits nach wenigen Takten im Sinne der Doppelinduktion und Hemisphärensynchronisation zeigte sich, dass der Versuch nicht chancenlos war: Es kam zu einer erstaunlichen Entspannung der gesamten Person, insbesondere aber auch der Orofacialregion. Dadurch war es erstmals möglich, eine Inspektion der Mundhöhle vorzunehmen, die als Diagnose einen tief kariös zerstörten, offensichtlich gangränösen, schräg bukkal verlagerten, oberen Eckzahn als wahrscheinliche Ursache der Beschwerden ergab. Die darauf folgende Pause bewirkte eine gewisse Zunahme des Erregungsniveaus und wurde für die Vorbereitung des für den Eingriff erforderlichen zahnärztlichen Instrumentariums genutzt. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass die Instrumente außerhalb des Gesichtsfeldes des Patienten zu liegen kamen und möglicherweise irritierende Geräusche, die zu einer Angstreaktion führen könnten, vermieden wurden. Nun wurde wiederum im Sinne einer hemisphärensynchronisierenden Doppelinduktion als zweite Fraktionierung alternierend von Mutter und Kinderkrankenschwester das Kinderlied intoniert. Diese zweite Fraktionierung konnte genutzt werden, um auf überraschend unproblematische Weise eine Anästhesie zu setzen. Die nunmehr erfolgende Pause, die in erster Linie dem Zweck diente, die Wirkung des Anästhetikums abzuwarten, hatte keinerlei Anstieg des psycho-physischen Erregungsniveaus des Patienten mehr zur Folge. Im Gegen-